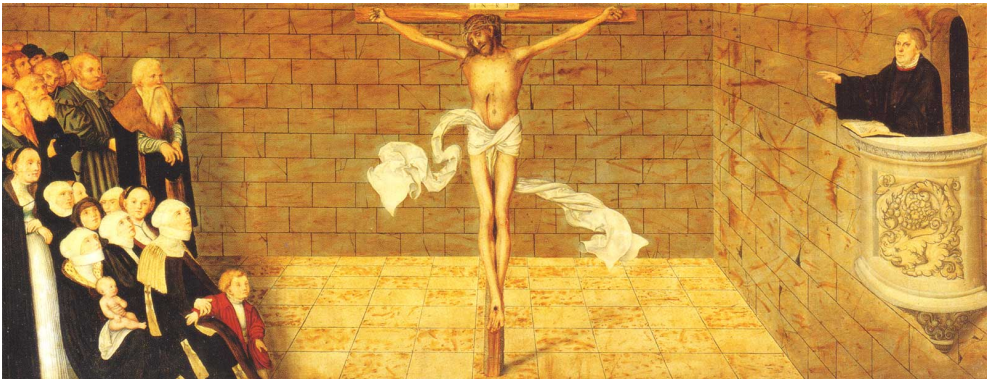


„Solus Christus“ Bad König, 12.11.17; Martin Hecker

„Allein aus Gnaden“ – sola gratia. Darum ging's vor knapp zwei Wochen, am Reformationstag. Heute will ich ein anderes „Allein“ mit Ihnen betrachten, ein weiteres der vier reformatorischen Alleinstellungsmerkmale. Solus Christus. Allein Christus. Allein Jesus.

Dazu habe ich Ihnen ein Bild¹ mitgebracht. Es zeigt Luther als Prediger. Das Bild ist Teil des berühmten Altars in der Wittenberger Stadtkirche. Gemalt hat es



Lukas Cranach bzw. seine Mitarbeiter im Jahr 1547, also ein Jahr nach Luthers Tod. Cranach war ein enger Freund Luthers. Einer, der ihn sehr gut kannte – der auch sein theologisches Denken sehr gut kannte. Und er hat ein ganz wichtiges Element von Luthers Theologie in dieses Bild hineingemalt: Solus Christus. Christus allein.

Luther als Prediger steht da am rechten Bildrand. Die linke Hand liegt auf der offenen Bibel. Reformatorische Predigt ist im-

¹<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2b/Luther-Predigt-LC-WB.jpg>

mer Bibelauslegung. Sola scriptura, allein die Schrift – das ist ein anderer wichtiger Grundsatz. Demnächst ...

Die andere Hand Luthers zeigt auf Jesus. Und die Blicke der meisten Zuhörer (bis auf drei, die sind wohl abgelenkt) sind auf Jesus gerichtet. So soll's sein: Predigen heißt: Auf Jesus hinweisen. Und Predigt hören heißt: Sich zu Jesus hinführen lassen. So einfach ist das. Und wenn ich das beim Predigen mal nicht mehr beachte, dann weisen Sie mich bitte drauf hin.

Schauen wir uns das Bild näher an:

(1) Jesus als Mittelpunkt

Es ist ja eine merkwürdige Kirche, die wir da sehen. Da ist so viel leerer Raum. Keine Deko. Keine Blumen. Kein Bild. So eine schmucklose Kirche wünscht sich keine Gemeinde. Aber das ist natürlich Absicht. Weil nichts ablenken soll von dem Mann in der Mitte. Von Jesus. Der ist tatsächlich exakt in der Mitte – wenn man's nachmisst, geht die Mittellinie ganz genau durch seinen Bauchnabel.

Was ist ganz zentral in der christlichen

Kirche? Was ist das Zentrum, die Mitte, das Herz des christlichen Glaubens?

Wenn ich das Menschen auf der Straße fragen würde, bekäme ich vor allem die Antwort: Das Zentrum ist die Liebe. Nächstenliebe. Soziales Engagement. Da sein für andere. Im Blick auf die gesamte Kirche heiße das dann: Diakonie. Und dass Kirche sich politisch einmischt bei wichtigen gesellschaftlichen Fragen.

Und das ist ja ohne Frage auch alles ganz wichtig. Christsein ohne Liebe, ohne Nächstenliebe, das ist eine Farce. Genauso wie Kirche ohne Diakonie.

Aber: Für andere da sein, Nächstenliebe üben, mich sozial engagieren – das kann ich alles auch gut, ohne Christ zu sein. Und das tun ja auch viele, die sich heftig wehren würden, wenn ich sie deshalb als Christen bezeichne.

Das alles ist eben nicht das Zentrum des christlichen Glaubens und der christlichen Kirche. Sondern das Zentrum ist Jesus. Allein Jesus. Und wo Jesus die Mitte ist, da entwickelt sich alles andere. Wo Jesus die Mitte ist, da kann die Liebe zum Nächsten nicht ausbleiben. Liebe in Wort und Tat – sprich: Liebe in praktischem Dienst und Liebe im Weitersagen, also in einer missionarischen Existenz. Alles wichtig. Aber alles kommt von dieser Mitte her.

Wo Jesus aus der Mitte herausgedrängt wird, wo er zwar noch eine Rolle spielt in der Kirche, aber eben mehr als Randererscheinung, als ein Thema unter vielen, da läuft in der Kirche was schief. Da wird mein Glaube krumm.

Das hat Luther klar herausgearbeitet. Zu seiner Zeit gab's so viel, worum sich die Kirche drehte. Ganz stark um sich selbst. Ihre eigene Macht. Oder um ihre Traditionen und Überlieferungen. Und der Glaube drehte sich um die guten Werke, weil die einen ja in den Himmel brachten.

Luther hat klargemacht: Das Zentrum, das Herz, die Mitte, das ist Jesus allein. Von ihm her bekommt die Kirche ihren Inhalt. Und von ihm her gewinnt sie Gestalt.

Jesus als Mittelpunkt. Da steckt noch ein weiterer Gedanke mit drin. Jesus ist nicht nur die Mitte, er ist auch der Mittler. Da gab's damals so viele Mittler. Die Menschen riefen irgendwelche Heiligen an, damit die für sie vor Gott ein gutes Wort einlegten. Der Heiligenkult blühte immer mehr. So ähnlich wie heute der Engelskult – dass Menschen meinen, sie könnten Kontakt zu „ihrem“ Engel aufnehmen, der sie dann bei Gott vertritt. Luther machte deutlich: Das ist falsch. Durch Jesus habt ihr alle direkten Zugang zu Gott. Jede und jeder ganz persönlich. Ihr braucht keine Menschen zu Halbgöttern zu erheben. Ihr habt doch den Gott, der selbst Mensch geworden ist. Und durch den der Weg frei ist. Jesus allein ist der Mittler. So schreibt's auch mal der Apostel Paulus: „*Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Jesus Christus.*“ (1 Tim 2,5) Einen anderen Mittler brauchen wir nicht. Allein Jesus. Der genügt.

(2) Jesus, der Gekreuzigte

Nun hätte man Jesus ja ganz unterschiedlich malen können. Das süße Kind in der Krippe. Oder Jesus, der die Kinder zu sich ruft. Jesus als Bergprediger. Oder Jesus, der Kranke heilt. Jesus, der über's Wasser geht. Oder Jesus, der in der Kirche aufräumt und die Händler aus dem Tempel jagt. Und so weiter. Da gibt's ja so viele Möglichkeiten.

Und so war es auch in der Geschichte: Dass man Jesus ganz unterschiedlich gesehen hat: Jesus, der Bergprediger – ganz wichtig in der weltweiten Friedensbewegung. Jesus, der Sozialrevolutionär. Jesus, der auf die Menschen am Rand zugegangen ist. Jesus als Freiheitsheld. Und und und. Welchen Jesus hätten Sie denn gerne?

Bei Luther ging's – und das zeigt uns Lukas Cranach mit seinem Bild ganz deutlich – um Jesus, den Gekreuzigten. Also gerade nicht der starke Jesus, der Wundertäter, der Menschenfreund, der Weltverbesserer. Sondern Jesus, der Gescheiterte. Jesus in seiner tiefsten Niederlage. Jesus im Sterben.

Dieser Jesus, der Gekreuzigte, das ist der Dreh- und Angelpunkt der Kirche. Der Mann am Kreuz ist Herz und Zentrum meines Glaubens. Denn dort am Kreuz stirbt Jesus auch für meine Schuld – und das war ja eines der ganz großen Themen für Luther. Dort am Kreuz macht Jesus den Weg frei zum Vater. Dort am Kreuz wird er ganz konkret zum Mittler. So paradox das erst mal klingen mag: Im Gekreuzigten findet Luther den gnädigen Gott, nach dem er

ja jahrelang verzweifelt gesucht hat. Gottes Gnade zeigt sich am Kreuz. Denn hier opfert der lebendige Gott sich selbst. Für mich. Er stellt sich selbst in die Lücke, die zwischen dir und Gott klafft. Er überbrückt selbst den Graben, der uns von ihm trennt. Vergebung, Versöhnung, Heil-Sein, Frieden, Zugang zu Gott – das alles ermöglicht der Mann am Kreuz. So wichtig alles andere auch ist, was Jesus gemacht und gesagt hat: Entscheidend ist, dass er am Kreuz unsere Schuld, unsere Sünde, unser Versagen mit in den Tod genommen hat.

So ist's ja auch in unserem Glaubensbekenntnis. Das beschränkt sich auf's Allerwichtigste. Und da heißt es über Jesus (übrigens auch da ist Jesus in der Mitte): „geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben“

Zwischen „geboren“ und „gestorben“ kommt nur: gelitten und gekreuzigt. Wenn wir uns auf's Allerwichtigste beschränken, dann gibt's über das ganze Leben von Jesus nur das zu sagen: Gelitten und gekreuzigt. Dazu ist er Mensch geworden.

Auch das findet sich bei Paulus. Der war ja ein hochgebildeter Mann, der bei jedem Thema mitreden konnte. Aber wenn's um's Zentrum geht, dann verzichtet er auf seine ganze Bildung und Klugheit. Er schreibt mal: „*Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus, den Gekreuzigten.*“ (1 Kor 2,2) Allein Jesus, der Gekreuzigte. Der genügt.

(3) Jesus, der lebendig macht

Merkwürdig sind auch diese Tücher. Die müssten doch eigentlich schlaff nach unten hängen. Oder sollte es in dieser Kirche so zugig sein? Die Mauern sehen doch eigentlich ganz stabil aus. Ist dem Maler da der Pinsel durchgegangen? Ganz klar – auch das ist Absicht. Da kommt nämlich Leben ins Bild. Mitten im Sterben, bei dem Mann am Kreuz, fängt das Leben an.

Das sieht ja wirklich aus, als ginge da ein starker Luftzug durch die Kirche. Ein Wind, der sogar in mehrere Richtungen gleichzeitig weht. Komisch ... Sie wissen vielleicht: Im Hebräischen und auch im Griechischen, also in den Ursprachen der Bibel, sind „Wind“ und „Geist“ jeweils das gleiche Wort. Lukas Cranach malt hier das Wehen des Heiligen Geistes mit in's Bild hinein. Wo Jesus verkündigt wird, wo Jesus in der Mitte ist, und zwar Jesus, der Gekreuzigte, da wirkt der Heilige Geist. Da entsteht Leben. So wie auch Jesus nicht im Tod geblieben ist, sondern wie er als Erster von den Toten auferstanden ist, so bleibt nichts tot, wo der Gekreuzigte zum Zentrum wird. Da entsteht neues Leben.

So war's in der Reformation. Das war ja nicht zuerst eine politische oder auch kirchenpolitische Bewegung, sondern das war eine Erweckungsbewegung, das war ein gewaltiger geistlicher Aufbruch, der erst Deutschland und dann große Teile Europas erfasste. Da fanden Menschen zu einem lebendigen Glauben. Und das veränderte und prägte ihr Leben – bis in die politischen Verhältnisse hinein.

Ich bete, dass Gott uns einen solchen geistlichen Aufbruch neu schenkt. Hier in Bad König. Im Odenwald. In Deutschland. Wir brauchen eine Erweckung. Beten Sie mit? Ich bin überzeugt: Jesus allein kann es schenken, dass ein neuer Geist durch unser Land, durch unsere Kirche und durch unsere Gemeinden weht. Auch durch unsere Gemeinde hier in Bad König.

In toten Gemeinden entsteht neues Leben. Aus toten Traditionen erwachsen lebendige Ideen. Geistlich tote Menschen werden zu lebendigen Christen.

Denken Sie das bitte ganz konkret. Wo Jesus hinkommt, da kann in tote Beziehungen neues Leben einkehren – weil auf einmal Vergebung möglich ist. Da können Menschen, in denen innerlich vielleicht ganz viel abgestorben ist, etwa weil sie so verletzt wurden, neu aufleben – denn Jesus schenkt Heilung. Da wird aus der tödlichen Langeweile beim Bibellesen auf einmal das Hören auf die lebendige Stimme unseres lebendigen Gottes in einem lebendigen Buch. Und so weiter ...

Bis dahin, dass wir eines Tages tatsächlich getrost sterben dürfen im Vertrauen auf Jesus, den Gekreuzigten, weil wir wissen, dass auch unser Tod der Anfang eines neuen, herrlichen Lebens ist. Das hat Jesus selbst versprochen: *„Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“* (Joh 14,19).

Und dann werden wir Augen machen. Dann werden wir kein Bild mehr brauchen. Weil wir ihn selbst sehen werden. Von Angesicht zu Angesicht.

Jesus allein. Bei ihm gibt's das Leben.